

Gisela Demler
Diplomsupervisorin

Ein paar Gedanken zum Thema Inklusion:

Unterschiedlichkeit kann entweder als Defizit oder aber als Reichtum verstanden werden. Inspiration und Entwicklung entsteht durch Unterschiede und Besonderheiten, durch Abweichen vom Gewohnten, durch Überschreiten von Grenzen.

Inklusion nimmt - anders als Integration die Unterschiedlichkeit der Menschen in den Blick und sieht sie als Chance

Inklusion ist das Gegenteil von Ausgrenzung und Gleichmacherei.

Inklusion stellt das Bild der zwei Welten in Frage – die Welt der „Normalen“ und die, der Anderen.

Inklusion spricht allen Menschen, bedingungslos, das Recht auf Teilhabe und Zugehörigkeit zu.

Menschenrechte gelten für alle, auch für die „Anderen“, für Menschen mit Behinderung, für Menschen anderer Kultur, für Menschen ohne Arbeit, für Menschen mit Besonderheiten, für Menschen in Armut...

Im Jahr 2006 wurde von der UNO-Generalversammlung in New-York das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (Behindertenrechtskonvention) verabschiedet. Die Behindertenrechtskonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag und in der BRD seit 2009 rechtskräftig. Nach der UN-Konvention sollen Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben.

„Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen der Vereinten Nationen (Behindertenrechtskonvention) ist ein völkerrechtlicher Vertrag, der bereits bestehende Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert. Daher finden sich grundlegende Menschenrechte im Vertragstext wieder, wie das Recht auf Leben oder das Recht auf Freizügigkeit.“
(Wikipedia)

Die UN Behindertenrechtskonvention hat den Begriff der „Inklusion“ in die öffentliche Debatte eingeführt.

10 % der Bevölkerung der Bundesrepublik sind in irgendeiner Weise behindert. 95% der Behinderungen entstehen im Laufe des Lebens durch Unfälle oder Krankheiten.

Unser Leben verläuft nicht geradlinig und berechenbar. Unser Leben ist gekennzeichnet von Brüchen und das ist es, was unsere Unterschiedlichkeit ausmacht. Diese Tatsache als Teil unserer Wirklichkeit zu verstehen und einander nicht am vermeintlich „Normalen“ zu bemessen, bedeutet, neu über Gerechtigkeit und Gemeinsamkeit nachzudenken.

„Wenn wir von Inklusion reden, müssen wir uns klar sein, dass wir unsere Vorstellung von dem, was Behinderung ist, ändern müssen. Die gängige Definition von Behinderung geht davon aus, dass die Behinderung eine dauernde medizinische Abweichung vom Normzustand darstellt. Dieses biomedizinische Verständnis von Behinderung ist jedoch nur ein Teil der Wirklichkeit. Ein weiteres Kriterium sind die sogenannten Umweltfaktoren: Dazu gehören beispielsweise die Barrierefreiheit der Kommune insgesamt, das örtliche Angebot an Dienstleistungen, letztendlich auch der gesamte soziale Kontext, in dem wir Menschen gemeinsam, ob mit oder ohne festgestellter Behinderung, leben. Die Wechselwirkung aus biomedizinischen Faktoren und Umweltfaktoren bestimmen Art und Ausmaß der tatsächlichen Behinderung.“ Irmgard Badura (in KJF Schriftenreihe Regensburg inklusiv 2013)

Das Recht auf Teilhabe wurde von der Bundesregierung versprochen. Der Weg dahin ist noch nicht zu Ende gedacht und im Moment zeigt sich, welche Anstrengungen in Politik und Gesellschaft noch vor uns liegen, um eine inklusive Gesellschaft zu werden. Auch wenn Politik jetzt die Grundlagen für Inklusion in der Kindertagespflege schafft, ist es klug, Konzepte zu entwickeln und vorbereitet zu sein. Wo können wir beginnen?

"Und letztendlich kommt es doch immer auf dasselbe an, wenn wir über Menschenrechte sprechen. Es geht um die Plätze nah am Haus. So nah und so klein, dass sie auf keiner Weltkarte wiederzufinden sind. Doch ist genau dies die Welt eines jeden Individuums; die Nachbarschaft, in der wir wohnen; die Schule, in die wir gehen; die Fabrik, der Bauernhof oder das Büro, wo wir arbeiten. Das ist der Ort, wo jeder Mann, jede Frau oder jedes Kind die gleichen Rechte sucht, gleiche Chancen, Gleichbehandlung ohne Diskriminierung. Wenn diese Rechte dort nichts bedeuten, dann bedeuten sie auch anderswo nichts. Ohne gezieltes Handeln von jedem, der sich dem verbunden fühlt, dies im Nahbereich zu verwirklichen, hat es wenig Sinn, nach einem derartigen Fortschritt für den Rest der Welt zu streben."

Eleanor Roosevelt